№ 41. **Provinzial-Correspondenz.** 6. Oktober 1880.

Achtzehnter Jahrgang.

Die türkisch-montenegrinische Grenzfrage.

In dem Präliminarfrieden von San Stefano, der am 3. März 1878 zwischen Rußland und der Türkei geschlossen worden, hatte Montenegro neben der Anerkennung seiner Unabhängigkeit eine sehr beträchtliche Gebietsvergrößerung, deren Flächeninhalt den des alten Gebietes um ein Bedeutendes übertraf, zugedacht erhalten. Auf dem Berliner Kongreß, dessen Werk der Vertrag vom 13. Juli 1878 ist, wurde jene Gebietsvergrößerung erheblich gemindert, namentlich im Nord-Osten und im Süden. Während aber die nördlichen und nordöstlichen, an die Herzegowina und an Bosnien grenzenden Gebietstheile, welche der Vertrag vom 13. Juli Montenegro überwies, von dem neuen Eigenthümer ohne Schwierigkeit in Besitz genommen wurden, verhielt es sich anders mit den südlichen, aus dem Bevölkerungsgebiet des Stammes der Albanesen an Montenegro zu schließenden türkischen Gebietstheilen. Hier entfaltete sich gleich nach dem Bekanntwerden der Bestimmungen des Berliner Vertrags ein Widerstand der albanesischen Bevölkerung. Diese letztere, welche unter einheimischen Stammeshäuptlingen lebt bei der nur locker gehandhabten Oberherrschaft der Pforte, schloß sich zu einer Liga ihrer Stämme zusammen, welche eine Art von Tagsatzung in Prizrend errichtete. Die Pforte entsendete, um ihrer Verpflichtung der Ausantwortung auch dieser Gebietstheile an Montenegro nachzukommen, einen Bevollmächtigten in der Person des Mehemed Ali Pascha, der jedoch von der albanesischen Bevölkerung ermordet wurde. Es kam endlich zur Abtretung der Gebiete von Spuz und Podgorizza, aber nicht der Gebiete von Gusinje und Plawa. Im Oktober 1879 sandte der Fürst von Montenegro eine Sommation an die Pforte, worin erklärt war, 15,000 Montenegriner ständen bereit, Gusinje und Plawa zu besetzen, falls dieselben nicht bis Ende Oktober durch die türkischen Behörden übergeben sein würden. Montenegro ließ sich zur Verlängerung dieses Termines bis Ende November herbei. Als auch dann die Uebergabe nicht erfolgte, schien ein Zusammenstoß unvermeidlich. Fürst Nikolaus von Montenegro fand es jedoch gerathen, in einer Denkschrift sich beschwerend an die Mächte des Berliner Vertrags zu wenden. Die Pforte zögerte nicht, dieser Denkschrift mit einer Erwiderung entgegenzutreten, worin sie die Nichtausführung ihrer in dem Berliner Vertrag übernommenen Verpflichtungen mit dem Widerstand der Albanesen entschuldigte, für diesen Widerstand jedoch die Truppenansammlungen Montenegros verantwortlich machte. Es wurden nunmehr neue Verhandlungen zwischen Montenegro und der Türkei eröffnet, zum Zweck der Vereinbarung über eine anderweite, seitens der Pforte minder schwer auszuführende Grenzberichtigung. Eine hierauf bezügliche Uebereinkunft kam am 12. April d. J. zu Stande und wurde acht Tage später von den Botschaftern der Berliner Vertragsmächte Namens der Letzteren in Konstantinopel ratifizirt. Danach sollte anstatt der Gebiete von Gusinje und Plawa ein Gebiet südlich von Podgorizza abgetreten werden. Die Konvention vom 12. April bestimmte ferner, daß die ottomannischen Truppen innerhalb zehn Tagen die betreffenden Punkte zu räumen hätten, mit der Maßgabe, daß vier und zwanzig Stunden vor dem Ende der Räumung die Befehlshaber der ottomanischen Truppen den Kommandirenden der montenegrinischen Truppen in Podgorizza von der genauen Stunde in Kenntniß setzen sollten, zu welcher die Räumung vollzogen sein würde. Durch diese Bestimmung sollte verhindert werden, daß zwischen dem Abzug der Türken und dem Einzug der Montenegriner eine Pause entstände, welche von den Albanesen zum Eindringen mit bewaffneten Schaaren in das geräumte Gebiet benutzt werden könnte. Die türkischen Befehlshaber zeigten jedoch die Vollendung ihres Rückzuges nicht vierundzwanzig Stunden, sondern nur sieben Stunden vorher dem montenegrinischen Oberbefehlshaber an, und da die Montenegriner ihr Einrücken binnen sieben Stunden nicht bewerkstelligen konnten, so gelang es den albanesischen Streitkräften, ihnen mit Besetzung der befestigten Stellungen des geräumten Gebiets zuvor zu kommen. Montenegro reichte nun bei den Vertragsmächten eine neue Beschwerde ein, in Folge deren die Botschafter in Konstantinopel durch eine Kollektivnote die Pforte aufforderten, ihrerseits das streitige Gebiet wieder zu besetzen und alsdann die Räumung nach dem Uebereinkommen zu bewirken. Die Pforte erwiderte, indem sie das Verhalten ihrer militärischen Befehlshaber zu rechtfertigen suchte. Die Benachrichtigung des montenegrinischen Kommandirenden über den Zeitpunkt der vollendeten Räumung sei durch ein Mißverständniß verspätet worden, und die Pforte müsse den Vorwurf zurückweisen, daß sie die Nichtausführung der Vereinbarung ihrerseits verschuldet habe. Denn nicht die verspätete Anzeige, sondern die Furcht der Montenegriner vor den Albanesen sei die Ursache der unterlassenen Besitzergreifung seitens der ersteren. Seitens der Berliner Vertragsmächte wurde hierauf durch die Botschafter am 3. Mai der Pforte eine zweite Kollektivnote übergeben mit der Forderung, die Pforte solle sich mit Ja oder Nein erklären, ob sie gewillt sei, die nicht ordnungsmäßig geräumten Plätze wieder zu besetzen, um die Abtretung ordnungsmäßig zu bewirken. Auf diese Note erwiderte die Pforte mit dem Vorschlag, eine Enquêtekommission zur Prüfung der in dem betreffenden Gebiet obwaltenden Verhältnisse und der Vorgänge bei der verunglückten Räumung niederzusetzen. Inzwischen trat wegen der griechischen Grenzfrage eine europäische Konferenz im Juni in Berlin zusammen. Die Beschlüsse dieser Konferenz steigerten die Aufregung der albanesischen Bevölkerung. Gleichzeitig mit den Bestimmungen über die Berichtigung der griechischen Grenze im Süden des albanesischen Bevölkerungsgebietes erfuhren die Albanesen von einem neuen Vorschlag der Botschafter in Konstantinopel, an Montenegro anstatt des unterhalb Podgorizza gelegenen Gebietes den Hafen und das Gebiet von Dulcigno abzutreten. Sogleich eilte eine Deputation aus Dulcigno zu dem türkischen Gouverneur in Skutari, um von demselben Aufklärung zu erbitten. Derselbe erwiderte, daß ihm kein Auftrag zur Uebergabe des Platzes an Montenegro gegeben sei; er lade aber die Deputation ein, das Erforderliche vorzubereiten, um Dulcigno nöthigenfalls gegen einen Angriff vertheidigen zu können. In Folge dessen sandte die albanesische Liga einen Theil ihrer Streitkräfte nach Dulcigno, während die dortige türkische Garnison sich nach Skutari zurückzog.

Der Umstand, daß die Pforte den Beschlüssen der Berliner Konferenz hinsichtlich der griechischen Grenzberichtigung ebensowenig Folge zu geben sich anschickte, veranlaßte ein Uebereinkommen der Mächte behufs Durchführung der Berliner Konferenzbeschlüsse. Es wurde jedoch für nothwendig gehalten, vorher die montenegrinische Angelegenheit zu ordnen, und beschlossen, zu diesem Zweck eine gemeinsame Flottendemonstration ins Werk zu setzen. Vor Ausführung dieses Beschlusses richteten die Vertragsmächte unter dem 3. August wiederum eine Kollektivnote an die Pforte, worin die Abtretung von Dulcigno verlangt, zugleich aber der Pforte anheimgestellt wurde, auf die Uebereinkunft vom 12. April zurückzukommen, mit der Verpflichtung, die Durchführung derselben innerhalb drei Wochen zu bewirken. Hierauf erwiderte die Pforte unter dem 19. August mit dem Verlangen einer Fristverlängerung, an welches die Erklärung geschlossen war, daß, falls die Mächte Schritte thun würden, um Montenegro zur gewaltsamen Einnahme von Dulcigno behülflich zu sein, die Pforte eine solche Maßregel nicht unterstützen werde. Die Fristverlängerung wurde verweigert und die unverzügliche Uebergabe Dulcignos gefordert. Zugleich wurden die Befehle gegeben, um ein vereinigtes Geschwader zusammenzuziehen und unter den Oberbefehl eines englischen Admirals zu stellen. Das Geschwader sammelte sich Ende September im Hafen von Ragusa. Der Verlauf dieser Aktion, die noch nicht abgeschlossen ist, wird zusammenhängend zu berichten sein.

Unser Kaiser wird auch am Morgen des zweiten Tages dem Dombaufest in Köln beiwohnen und mit hohem Gefolge den historischen Festzug von der Kaisertribüne auf dem Domhof in Augenschein nehmen.

Unser Kaiser und **unsere Kaiserin** begaben sich am Geburtstag der Kaiserin mit der Großherzoglich badischen Familie und einigen Gästen von Baden-Baden mit einem Extrazug nach der Station Denzlingen und von da zu Wagen nach dem Bad Suggenthal, wo um 2 Uhr das Mittagsmahl eingenommen wurde. Um 4 Uhr fuhren die Majestäten mit ihren Gästen nach Waldkirch, wo der Kaffee eingenommen wurde, von Waldkirch wurde um 5½ Uhr die Rückfahrt angetreten; die Ankunft in Baden erfolgte um 8 Uhr. Am Abend versammelten die Majestäten einen kleineren Kreis um sich.

Während das Geburtsfest der Kaiserin so von den Majestäten im hohen Familienkreis still begangen wurde, fanden in Berlin besondere Feierlichkeiten in den zahlreichen Wohlthätigkeitsanstalten statt, die unter dem Patronat der Kaiserin stehen und denen die erhabene Frau eine unermüdliche wirksame Pflege, thätigen Schutz, reiche Unterstützung und Anregung spendet. Festakte wurden veranstaltet in der Erziehungsanstalt am Urban, in den Hospitälern, Waisenhäusern, in dem Kaiserin-Augusta-Stift zu Charlottenburg, im Augusta-Hospital, in Bethanien, im Elisabeth-Krankenhause u. s. w.

Einen neuen Beweis jener unermüdlichen Sorgfalt und Anregung, welche die Kaiserin dem Wirken der zahlreichen, unter ihrem erhabenen Schutz stehenden Wohlthätigkeitsvereine widmet, erhielt der Centralausschuß der Deutschen Vereine vom Rothen Kreuz durch nachfolgendes unter dem 21. September von Baden-Baden aus an denselben gerichtete Allerhöchste Schreiben:

Ich ersuche das Central-Comité, den Vereinstag zu Frankfurt a. M. am 27. und 28. d. M. zu einer Berathung und Beschlußfassung aufzufordern: über eine Preisaufgabe, welche der weiteren Entwickelung und Befestigung des Deutschen Rothen Kreuzes besonders dienlich sein kann. Für die beste Lösung der betreffenden Aufgabe bestimme Ich den Preis von Dreitausend Mark.

Augusta.

Unser Kronprinz und **unsere Kronprinzessin**, welche am Morgen des 29. September mit dem Prinzen Wilhelm in Kiel eintrafen, begaben sich vom Bahnhof aus an Bord der Kaiserlichen Yacht »Hohenzollern«, welche der heimkehrenden Korvette »Prinz Adalbert« um 12 Uhr Mittags bei Fackebjerg ansichtig wurde. Die Yacht »Hohenzollern« begrüßte das heimkehrende Schiff mit Kanonendonner und empfing den gleichen Gruß zurück. Als die Schiffe einander auf Sehweite nahe gekommen waren, begab sich Prinz Heinrich mittelst Kutter an Bord der »Hohenzollern«, wo die erlauchten Eltern den geliebten Sohn nach zweijähriger Trennung wieder begrüßten. Der Prinz weilte zwei Stunden lang bei den hohen Eltern und dem Bruder auf der Kaiserlichen Yacht, ging dann aber wieder auf den »Prinzen Adalbert«, der nun in einem Abstand von 600 Metern im Kielwasser der »Hohenzollern« folgte. Um 3½ Uhr lagen die beiden Schiffe im Hafen, und nun verfügte unser Kronprinz sich an Bord des »Prinz Adalbert«, wo im Beisein der Admiralität die feierliche Begrüßung erfolgte. Der Chef der Admiralität, Admiral v. Stosch, richtete an den Prinzen Heinrich folgende Ansprache:

»Ew. Königliche Hoheit kehren heim von einer zweijährigen Reise, auf welcher Sie die ganze Erde umsegelt und eine neue Welt gesehen und Huldigungen aller Art empfangen haben. In allen Häfen hat man einen Festtag aus Ihrer Ankunft gemacht, man hat Ihnen gehuldigt als dem Repräsentanten des neu entstandenen Deutschen Reichs, die Fremden in Anerkennung der Macht, die sich plötzlich so gewaltig in Europa geltend gemacht hat, die Deutschen in der reinsten Freude an dem auch ihnen gewordenen mächtigen Vaterlande. Aber Ew. Königliche Hoheit haben auf dieser Reise nicht nur gesehen und sich huldigen lassen, sondern, und das ist unser Stolz und das ist der Grund, weshalb auch wir Festtag gemacht haben, Sie sind Seemann geworden durch treue Arbeit und Pflichterfüllung. Sie sind nicht nur im Lebensalter, sondern auch in Ihrem Berufe majorenn geworden. Die deutsche Marine zählt Sie für die Zukunft unbedingt zu den ihrigen und hat aus der Art und Weise, mit der Sie sich den Aufgaben Ihres Berufes hingegeben haben, die Ueberzeugung gewonnen, daß Sie, dem Beispiele Ihrer Väter folgend, in treuer Pflichterfüllung dem ganzen Offizierkorps ein leuchtendes Beispiel sein werden. Nach menschlicher Berechnung sind Ew. Königliche Hoheit berufen, dermaleinst die deutsche Marine zu führen. Die Freudigkeit, mit welcher Sie an die Ihnen gewordenen Aufgaben herangetreten sind, und die Kraft, mit welcher Sie die Gefahren und Mühen des Seelebens ertragen haben, giebt die berechtigte Hoffnung, daß, so wie Ihre Väter große Generale sind und waren, Sie auch ein großer Admiral werden. Sie haben den Willen dazu gezeigt, bethätigen Sie denselben auch ferner. Nehmen Sie ein Beispiel an unserem großen Kaiser, der noch heute, in seinem selten hohen Alter, seine größte Freude und Genugthuung in der Erfüllung seiner ausgedehnten Pflichten findet. Die Leistung macht den Mann, und je höher er in der Welt gestellt ist, je mehr wird von ihm gefordert, je größer ist aber auch der Erfolg und der Lohn. Deutschland darf mit Stolz sagen, sein greiser Kaiser ist in der Arbeit ein leuchtendes Beispiel der Jugend, folgen Ew. Königliche Hoheit diesem Beispiele, und streben Sie, gleich wie Ihr Herr Vater eine große Kraft in der Armee geworden, dasselbe für die Marine zu werden, die deutsche Marine darf dann reiche Hoffnung auf Ihre einstige Führung setzen. Wir alle aber gedenken, hier wie immer, unsers Kaisers als unseres Herrn, dem wir im Leben und im Tode ergeben sind, und der uns geehrt, indem er seinen Enkel zu dem unsrigen gemacht hat. Bringen wir dem Kaiser ein dreimaliges Hurrah dar.«

Nachdem hierauf der Kronprinz seine Anerkennung den Offizieren und Mannschaften über die Leistungen während der Reise ausgesprochen und nachdem der Chef der Admiralität den Oberoffizieren und Offizieren der Korvette die ihnen von des Kaisers Gnade verliehenen Beförderungen und Dekorationen verkündigt hatte, begab sich der Kronprinz mit dem Prinzen Heinrich auf dem Kaiserboot, welches auch die Kronprinzessin von der »Hohenzollern« aufnahm, nach dem Landungsplatz und von da nach dem Schloß von Kiel, der künftigen Residenz des Prinzen Heinrich. Um 6 Uhr fand am Bord des »Prinz Adalbert« ein Festmahl statt, zu welchem die hohen Herrschaften auf das Schiff zurückkehrten. Sowohl bei der Ankunft der Schiffe »Prinz Adalbert« und »Hohenzollern« im Hafen, als bei dem Gang des Kronprinzlichen Paares und der beiden Prinzen nach dem Schloß, zeigte sich die freudigste Theilnahme der Bevölkerung.

Unser Kronprinz und unsere Kronprinzessin trafen am 30. September, 6 Uhr Nachmittags, wieder im Neuen Palais bei Potsdam ein.

Der Prinz Wilhelm hat sich am 5. Oktober nach Primkenau begeben.

Der Prinz Heinrich wollte morgen früh aus Kiel hier eintreffen und sich um 7 Uhr nach Potsdam begeben.

Dem »Militär-Wochenblatt« entnehmen wir in Betreff der Rückkehr des Prinzen Heinrich noch folgende Mittheilungen:

Am zweiten Tage, nachdem der Prinz die Korvette verlassen, die ihn glücklich durch die entferntesten Meere der Erde getragen, hat er an der Marine-Schule zu Kiel die erste Seeoffizierprüfung bestanden. Mit dem Verlassen des Seekadetten-Schulschiffes »Prinz Adalbert« haben Prinz Heinrich und die mit ihm gleichzeitig eingetretenen Seekadetten die praktische Ausbildung zum Seeoffizier vollendet und es folgt nun noch ein einjähriger wissenschaftlicher Kursus auf der Marineschule, mit welchem dann die gesammte Ausbildungsperiode abschließt.

Prinz Heinrich gehört der Kaiserlichen Marine schon seit 1872 an. Am 14. August jenes Jahres, seinem zehnten Geburtstage, wurde der Prinz vom Kaiser zum Seconde-Lieutenant im 1. Garde-Regiment zu Fuß und zum Unter-Lieutenant zur See ernannt.

Verantwortlich: der Herausgeber Dr. Friedrich Dörr.

Berlin, gedruckt in der Reichsdruckerei.